

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 54.

Sonnabend, den 4. Juli 1908.

18. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse Pulsnitz

ist von jetzt ab an allen Wochentagen, mit Ausnahme der Sonnabende, von vormittags 8—12 Uhr und

von nachmittags 2—4 Uhr, dagegen Sonnabends nur von vormittags 8—1 Uhr für Einzahlungen und Rückzahlungen geöffnet. Einlagen werden mit 3¹⁰/₁₀ % verzinst. Pulsnitz, am 27. Juni 1908.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Zerliches und Sächsisches.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juni in 80 Posten 7153 M. 24 Pfg. eingezahlt und in 49 Posten 5130 M. 80 Pf. zurückgezahlt, 6 neue Bücher ausgestellt und 1 Buch kassiert. — In die Kinderklasse wurden in 22 Posten 55 M. eingezahlt, dagegen in 1 Posten 137 M. 69 Pfg. zurückgezahlt.

Die neuen Dreimarkstücke, deren Einführung in der Bundesratsitzung am letzten Freitag beschlossen wurde, werden, wie verlautet, völlig in den Massen des alten Talers gehalten sein. Sie werden aber das Bild Kaiser Wilhelms I. und die Aufschrift: „Drei Mark“ tragen.

Die 2. Klasse 154. Königl. Sächs. Landes-Lotterie wird am 15. und 16. Juli 1908 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der Planbestimmungen noch vor Ablauf des 6. Juli 1908 bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

Einem nassen Sommer prophezeit der Wetterkandidat Habentich in Gotscha. Er ist der Ansicht, daß das Vorwiegen von Eis und kaltem Wasser in den isländischen Gewässern auf einen ähnlichen Verlauf unseres diesjährigen Sommerwetters wie im Vorjahre schließen läßt. Große Anhäufungen von Eis und Schnee im Norden des Kontinents sollen weitere Kälterückschläge wahrscheinlich machen. Auch die deutsche Seewarte weiß wenig Günstiges vorauszusagen. Abwarten!

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juni 1908 in 27 Posten 2665 Mark eingezahlt und in 21 Posten 3226 Mark 16 Pfg. zurückgezahlt. Es wurden 2 neue Bücher ausgestellt und 1 Buch abgetan.

Großröhrsdorf. Am Dienstag nachts wurde im Hause Nr. 230 ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei den Dieben eine Menge Geldes in die Hände gefallen ist. Sie haben ihren Eingang durch ein Fenster in die Wohnkammer genommen und sind auf demselben Wege wieder verschwinden. — Morgen Sonntag nachm. findet auf dem Turmplate die Hauptprüfung der hiesigen Sanitätskolonne statt.

Pulsnitz. In der hiesigen Banoweberei scheint der Geschäftsgang ein schlechter zu werden, denn in immer mehr Fabriken wird die Arbeitszeit verkürzt.

Rammenau. Der Steinarbeiter Kluge, der kürzlich verhaftet wurde, weil er stark verdächtig war, sein uneheliches Kind in Burkau mittels eines Gummiropfes absichtlich getötet zu haben, hat dieser Tage ein offenes Gehörnis abgelegt.

Burkau. In der Nähe der hiesigen Biegelei steht das Korn bereits in Puppen. Der sandige Boden daselbst und die nun schon längere Zeit anhaltende heiße Witterung haben die Notreise herbeigeführt.

Bischswarda. In Oberpurglau ist bei einem Pferde des Gutsbesizers August Köhler die Bornatische Krankheit festgestellt worden.

Baugen. Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde von der 1. Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts der Rauer und Musiker Hermann Emil Biesold in Rammenau zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Oberoderwitz. Begnadigt wurden vom König der vom Landgericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilte hiesige Fleischer Karl Boose sowie dessen Sohn Oskar Boose, der die gleiche Strafe erhalten hatte. Beide waren damals wegen unerlaubter Beeinflussung des elektrischen Zählwerks angeklagt.

Freiberg. 1. Juli. Morby oyez gegen Grete Beier (siehe heutige Verhandlungsberichte). Aus den letzten Stunden des Prozesses sei noch erwähnt, daß die Geschworenen nach einstündiger Beratung sämtliche Schuldfragen bejahten. Staatsanwalt Dr. Mandl beantragte, gegen die Angeklagte wegen Mordes auf die Todesstrafe und wegen Urkundenfälschung auf Zuchthaus zu erkennen. Verteidiger Rechtsanwalt Knoll verzichtete auf die Stellung von Anträgen. Auf die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Hubert, ob sie noch irgend etwas anzuführen habe, erklärte die Angeklagte mit klarer, fester und lauter Stimme „Nein!“ Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung zurück und verkündete nach einstündiger Beratung das Urteil.

Grete Beier nahm das Urteil ruhig und gefaßt entgegen. Nachdem sie einige Worte mit dem Verteidiger gewechselt und sich durch Händedruck von ihm verabschiedet hatte, ließ sie sich widerstandslos abführen. Der Verteidiger wird keine Revision gegen das Urteil einlegen, dagegen wird er ein Gnadengesuch einreichen. Die Geschworenen hatten sich schon im Geschworenenszimmer entschlossen, ebenfalls ein Gnadengesuch einzureichen. Da das aber gesetzlich nicht zulässig ist, so haben sie sich bereit erklärt, das Gnadengesuch des Verteidigers zu bekräftigen. Die Geschworenen nehmen an, daß auch der Vertreter des sächsischen Justizministeriums, der den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende beizuwohnen, das Begnadigungsgesuch bekräftigen wird.

Rosien. 30. Juni. Die 13 jährige Tochter des hier wohnhaften Gerbers Schöne wollte auf dem Spirituslocher Kasse sitzen. Dabei explodierte der Spiritus in der Kamme, so daß der Boden herausgetrieben wurde und der brennende Spiritus sich auf das Mädchen ergoß. Einer Feuerfäule gleich rannte die Bedauerenswerte die Treppe hinab. Durch Uebergießen von Wasser wurden die Flammen zwar gelöscht, aber das arme Kind hatte am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten, von deren Qualen es nachts durch den Tod erlöst wurde.

Bauenhain b. Crimmitschau. Ueber eine kaum glaubliche Dreistigkeit berichtet das „Verdener Tzbl.“: Als vor einigen Tagen ein hiesiger Gutsbesitzer in den Hof seines Besitztums kam, sah er auf dem Düngerhaufen ein Fahrrad liegen, dessen Eigentümer der Gutsbesitzer in dem Moment im Stalle antraf, als der Eindringling eine Kuh melkte und

das labende Raß vom Euter direkt in den Mund stecken ließ. Der Gutsbesitzer, über diese Dreistigkeit fürs erste überrascht, langte sich den „Milchschütigen“ aus dem Stalle und verklebte ihn dermaßen, daß dem lächerlichen Jüngling das Einsteigen in einen fremden Stall für fernere Zeiten wohl vergehen wird.

Chemnitz. 30. Juni. Heute mittag erregte sich im Restaurant Stadt Rannheim in der Rochlitzer Straße ein bedauerlicher Unfall. In dem zu dieser Gastwirtschaft gehörenden Saale ist gegenwärtig ein Malergestühl aufgestellt. Während heute mittag auf dem Gerüst an einer Stelle sechs Maler standen, brach plötzlich unter ihnen ein Querbalken entgegen. Die Maler stürzten gegen 6 Meter tief hinab. Hierdurch und hauptsächlich durch das Nachfallen mehrerer Posten erlitten sämtliche Abgefärbte zum Teil schwere, zum Teil leichtere Verletzungen, so daß mehrere Ärzte zur Hilfeleistung nötig waren. Sämtliche Verunglückte mußten in das Stadtkrankenhaus übergeführt werden. Dort ist einer der Schwerverletzten heute nachmittag gestorben.

— Zum Kapitel: Kinderausagen! Der „Zwickauer Zeitung“ wird vom Militärgefängnisverein Wilsau geschrieben: Bei dem 25 jährigen Jubiläum des jüngeren Militärvereins zu Crimmitschau sollte von einem auswärtigen Militärvereinsangehörigen an einem 11 jährigen Schulmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden sein, und die polizeilichen Erörterungen führten dahin, daß ein Mitglied des Wilsauer Militärgefängnisvereins in Verhaft kam. Während nun die Kameraden von Anfang an überzeugt waren, daß eine solche Handlung von dem betreffenden Kameraden nicht begangen sein konnte, weil die Zeit nicht stimmte, auch noch heller Tag war, behaupteten zwei Mädchen übereinstimmend bei der Gegenüberstellung, er sei es. Die weiteren Erörterungen aber stellten ein überraschendes Ergebnis fest. Zunächst konstatierte der Arzt, daß ein Verbrechen überhaupt nicht vorlag. Die weiteren Nachforschungen ergaben auch, daß gar kein Vergehen nachgemessen werden konnte, tuz, daß die ganze Geschichte von dem 11 jährigen Mädchen von Anfang bis zu Ende erlogen war. Dasselbe hatte sich zu lange auf der Straße umhergetrieben und hatte sich die Geschichte erfunden, um sich der Strafe der Eltern zu entziehen. Aus Mangel an Beweisen hat nunmehr die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt.

— Eine Viehsmugglerbande, die mehrere starke Ochsen bei sich führte, wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Goppasgrüner Höhe bei Erlbach von zwei Grenzjägern gestellt. Von den aus Böhmen stammenden Ochsen konnte nur einer den Schmugglern abgenommen werden. Letztere entkamen im Erlbacher Walde.

— Für die Ermittlung des Täters oder der Täter des an Frä. Martha Conrad verübten Raubmordes bei Großsteinberg hat das Königl. Justizministerium eine Belohnung von eintausend Mark ausgesetzt. Es gilt insbesondere die Ueberführungstatfachen gegen die

jetzt in Leipzig in Haft befindlichen, der Tat dringend verdächtigen Landstreicher Meljan und Kraus zu vermehren. Weiter aber kommen selbstverständlich eventuell auch Verdachtsmomente gegen andere, bisher noch unbekannte Personen in Frage. Ganz neu ist die Tatsache, daß der Gutsbesitzer Schmidt, der die Ermordete auf seinem Felde fand, in Verhaft gekommen war. Er wurde am Montag vormittag von seiner Arbeitsstelle durch den Gendarmen Morgenstern-Rainhof abgeholt und nach Rainhof gebracht. Dort wurde er dem Kolonialwarenhändler Rahn gegenübergestellt, bei dem bekanntlich von einem verdächtigen Menschen ein Zwanzigmarskstück gestohlen wurde. Jedenfalls hat sich aber die Haltlosigkeit irgendeines Verdachtes ergeben, denn Schmidt wurde wieder entlassen.

— Ergebnis der 3. Sitzungsperiode des Schwurgerichts zu Leipzig. In 6 Verhandlungen hatten sich 19 Angeklagte, darunter 1 Frau, zu verantworten. Diese wurde von der Anklage des Meineids freigesprochen, die übrigen 18 Angeklagten wurden zu insgesamt 80 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Von diesen Strafen kommen auf Reichert u. Genossen allein 78 Jahre 9 Monate Zuchthaus und 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Mit Ausnahme eines Falles, in dem verurtheter Toischlag den Gegenstand der Anklage bildete, handelte es sich in allen Strafsachen um Meineidsverbrechen.

Kirchennachrichten von Bretinig.

3. Sonntag n. Trinitatis: 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: 1. Moses 1, 26—27. 11 Uhr: Kirchliche Unterredung für die männliche und weibliche konfirmierte Jugend.

Geboren: dem Fleischer Robert Paul Kluge ein Sohn.

Getraut: Meta Margot, T. d. Dfensezers Friedrich August Georg Philipp. — Erwin Erich, S. d. Zimmerers Max Erwin Steglich. — Paula Amanda, T. d. Schneebmühlarbeiters Johann Gustav Adolf Rudolf.

Getraut: Albin Richard Greiffel, Fabrikarbeiter in Großröhrsdorf mit Meta Olga Horn.

Gestorben: Richard Georg, S. d. Arbeiters Richard Max Steglich, 1 J. 3. M. 14 T. alt. — Elsa Gertrud, T. d. Fabrikarbeiters Gustav Max Schöne, 5 M. 16 T. alt. — Meta Margot, T. d. Dfensezers Friedrich August Georg Philipp, 29 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Friedrich Karl, S. d. Fabrikarbeiters Erwin Richard Kleinrad Nr. 131 s. — Paul Erich, S. d. Fabrikarbeiters Emil Käegg Nr. 129. — Erwin Willi, S. d. Fabrikarbeiters Arno Erwin Kühne Nr. 125.

Aufgebote: Buchhalter Emil Otto Nauß Nr. 196 b und Alma Elsa Horn Nr. 112.

Sterbefälle: Invalidentrentner Friedrich Moritz Friedel Nr. 169, 69 J. 4 M. 21 T. alt. — Außerdem ein uneheliches Kind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie bekannt, wird Kaiser Wilhelm ungefähr am 8. August von Norwegen zurückkehren und wahrscheinlich mit König Edward auf dessen Reise nach Marienbad zusammen treffen.

* Reichskanzler Fürst v. Bälou hat mit dem bayerischen Finanzminister v. Baff, der zu diesem Zweck in Berlin anwesend ist, eine längere Unterredung über Finanzreformfragen gehabt.

* Der Bundesrat hat der Vorlage betr. die Regelung des Reichspostdampferdienstes nach Afrika, und der Vorlage betr. die Teilnahme des Reichs an der Weltausstellung in Brüssel 1910 zugestimmt. Annahme fanden ferner die Ausschüsse der Vorlagen betr. die Aufhebung der Fünfzigpfennigstücke der älteren Gattungsformen, zu der Vorlage betr. die Gestaltung des Dreimarckstücks und zu der Vorlage betr. die Prägung der Silbermünzen.

* Bei der bevorstehenden Strafprozessreform soll u. a. auch die Frage des Aufschlusses der Öffentlichkeit in Verleumdungsprozessen einer Neuregelung unterzogen werden, die jedoch nicht geringe Schwierigkeiten bietet. Denn dem vielfach angeregten grundsätzlichen Aufschluß der Öffentlichkeit bei allen Verleumdungslagen steht das Bedenken entgegen, daß eine ziemlich große Zahl von Verleumdungslagen gerade als Schutz in die Öffentlichkeit angebracht werden, wobei also ein erhebliches Interesse an der öffentlichen Verhandlung und einer uneingeschränkten Berichterstattung besteht. Eine endgültige Stellungnahme zu dieser schwierigen Frage ist in dem Entwurf zum Strafgesetzbuch bisher noch nicht erfolgt.

Osterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus nahmen in der Beratung des Budgets verschiedene Abgeordnete entschiedene Stellung gegen die Zurückdrängung der Deutschen in Böhmen und traten für die Vereinigung sämtlicher Deutschen in allen nationalen und wirtschaftlichen Fragen ein. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung unverrückbar auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten stehe.

Frankreich.

* Das Ministerium Clemenceau, das in den letzten Tagen verschiedene Male in der Kammer heftig angegriffen worden ist, mußte sich auch eine heftige Kritik seiner auswärtigen Politik gefallen lassen. Die Regierungsbudgetforderung von 400 000 Franc für die Nordlandfahrt des Präsidenten Fallières veranlaßte den Sozialisten Bailliant zur Stellung eines Änderungsantrages, von dem die Summe 50 000 Franc zu streichen, um gegen die Reise nach Russland Einspruch zu erheben. Der Redner erklärte, das Bündnis mit Russland sei verwerflich. Minister Pichon erklärte, Bailliant's Ausführungen seien dem französischen Parlament unwürdig. Das Bündnis mit Russland bleibe die Grundlage der auswärtigen Politik Frankreichs und bedrohe niemand. Nach längerer Debatte wurde die Regierungsbudgetforderung mit großer Mehrheit bewilligt.

Italien.

* Der Minister des Äußeren Tittoni hat die Herausgabe von Schulbüchern über Marozz'sche, die mazedonischen und die italienisch-türkischen Angelegenheiten angeordnet.

* In der Deputiertenkammer erlitt das Kabinett eine Niederlage. Nachdem das Gesetz betr. die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Universitätsprofessoren, das von der Regierung beschworen wurde, schon in öffentlicher Abstimmung angenommen war, blieb das Ministerium bei der folgenden Geheimabstimmung mit 44 Stimmen in der Minderheit. Man befürchtet den Ausbruch einer Ministerkrise.

Vater Rhein.

18. Roman von Georg Heinrich Witz.

Behrens richtet sich wieder emper und wirft sich in die Brust.

„Sie hören, Mann — Sie sind durchschaut. Wer die Nacht durch in der „Blauen Grotte“ knipst.“

„Schweigen Sie davon! Ich verbitte mir Ihrerseits.“

„Ach! Wie nett von Ihnen! Verbitten! Scheren Sie sich zur Tür hinaus und kommen Sie wieder, wenn Sie nächsten sind. — Wir werden dann sehen.“

Frank schmunzelte. „Ich bin genau so nächsten wie Sie. Selbstverständlich.“

„Sie sind entlassen und werden niemals mehr bei uns an Anstellung rechnen können.“ brüllte Behrens. „Gehen Sie zu unserm Magazinverwalter. Dort fragen Sie nach Ihren Sachen, die Berger dorthin hat schaffen lassen. Und hier — warten Sie. Ich werde Ihnen den Rest Ihres Gehaltes auszahlen, damit ich Sie ja nicht mehr sehe, Sie.“

Frank machte eine Bewegung, als wolle er sich auf den Buchhalter stürzen. Aber ein Blick in dessen kalte, bohrende, höhnische Augen läßt ihn sich bezwingen. Er streicht sein Geld ein und fährt ohne Gruß und Wort aus dem nächtlichen grauen Gebäude.

„Entlassen! — O diese Schmach!“ Ein einziger — sein erster — selbstkühner Strich hatte ihm Brot und Stellung genommen.

Belgien.

* Die Bürgerchaft Dikendes ist durch die plötzliche von Seiten der Staatsanwaltschaft erfolgte Schließung der Spielstätte aufs höchste erregt, da sie sich in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht glaubt. Es kam zu Straßenunruhen, die nur mit Hilfe des Militärs in den Schranken gehalten werden konnten. Die Bürgerchaft beschloß nach vergeblicher Beschwerde beim Bürgermeister, eine Petition an den König Leopold zu richten, damit er den Entschluß der Staatsanwaltschaft für ungültig erkläre.

Spanien.

* Aus Anlaß der jüngsten Bombenattentate in Barcelona hat die Regierung beschlossen, dem Parlament aus neue das schon einmal (nach dem Attentat auf König Alfons und seine junge Gemahlin) abgelehnte Anarchistengesetz vorzulegen. In den Reihen der Regierungsgegner riefte man zu energischem Widerstand gegen diese Gesetzesvorlage, von der man die Unterbindung der Presse- und Redefreiheit fürchtete.

Rußland.

* Die Reichsbank hat die Regierungsbudgetvorlage betr. die innere Anleihe von 200 Mill. Rubel genehmigt.

Balkanstaaten.

* Die Revaler Abmachungen, durch die sich der Sultan in seiner Alleinherrschaft bedroht sieht, haben die türkische Regierung zu einem feierlichen Einspruch veranlaßt. Sie ließ dieser Tage ihren Botschaftern ein Zirkular gehen, in dem sie aufgefordert werden, über die Vereinbarungen von Reval Erklärungen einzulegen und die Erklärung abzugeben, daß die Türkei die Trennung der mazedonischen Militär- und Zivilausgaben, die, wie verlautet, im Abkommen von Reval vorgesehen sei, niemals gestatten werde. In London, Paris und Petersburg wird behauptet, Deutschland habe dieser Note, ehe sie erlassen wurde, zugestimmt.

Amerika.

* Der Aufruhr in Mexiko ist mit Gewalt niedergeschlagen worden. Präsident Diaz erließ eine Kundgebung, in der allen Rebellen, die in die Hände der Regierung fallen, sofortiger Tod durch Erschießen angedroht wird. In Washington hält man den Zustand nicht für gefährlich, da die Truppen treu zur Regierung stehen.

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

Der umfangreichste und aufsehenerregendste Prozess, der seit langen Jahren unsere Gerichte in Anspruch nahm, hat in Moskau vor den Geschworenen begonnen. Seit vielen Monaten hat er bereits im voraus die Öffentlichkeit beschäftigt, um nun, wie nicht anders zu erwarten war, unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt zu werden. — Der Angeklagte wurde in einem elektrischen Krankenautomobil, begleitet von zwei Kriminalbeamten, zum Schwurgerichtsbau und in einem Liegestuhl vor den Richter gebracht. Fürst Eulenburg schielte in den wenigen Wochen der Haft zum Glück geworden; seine Augen sind viel zutrübter, sein Antlitz aschgrau und gelb. Die Fürstin schielte dem Gatten mühsam ein kleines, braunes Lächeln unter den Wäden, um seine Lage zu erleichtern. Es sind eine ganze Anzahl von Zeugen geladen, der Schriftsteller Maximilian Harden steht aber unter ihnen. Vor Eintritt in die materielle Verhandlung richtet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Ranzow, nachdem er alle Zeugen zur unbedingten Wahrheit ermahnt und auf die Folgen eines Meineides aufmerksam gemacht hat, an die Geschworenen folgende Worte: „Meine Herren! Unausprechlich ist der Richter, er sieht auf einem Felten, auf dem Felten seiner Überzeugung, nur ihr hat er zu folgen, ohne Ansehen der Person und des Standes! Sie haben sich Ihre Überzeugung zu bilden aus dem Inhalt der Verhandlung. Aber diese Anklage ist viel schwerer, geschrieben und gedruckt, manches zupunktet, manches zumgunsten des Herrn Angeklagten. Sie müssen alles bereitwillig abwägen und die Bilder der Verhandlung auf sich wirken lassen, von Anfang bis zu Ende.“

Frank fühlt ein Säulen und Brausen in seinem Kopf. Aufgeregt stürzt er durch die Straßen der Stadt dahin. In seinem Innern quillt ein erlösendes Gefühl empor; dessen muß er Herr werden; er muß es niederringen. Denn er hat es ja selbst verschuldet, daß alles so kam. Warum mußte er Knapp folgen, den er als leichtsinnig kannte?

Seine Hände tragen ihn ins Freie, dorthin, wo sich zwischen dem Weizen und einem kleinen Nebenfluß grüne, saftige Weidengründe erstrecken.

Ein Blumentepich — liegt die Wiege zu seinen Füßen. Mahliechen und gelbe Säckelblumen blühen hier, dicht über die grüne Flur sich verbreitend. Ah, wie wohl es tut, den Kopf in das grüne Gras hineinzuwühlen und mit vollen Jagen den frischen Duft des fetten Bodens einzuatmen. Und dann wieder aufspringen, weiterkommen. Dann an einem Baum stehen bleiben, die Stirn und die Schläfen badend in der ihn wolkig umschmeichelnden wägen Luft.

Weit, weit ist er von der Stadt weggefliehen; weiter noch als gestern, wo ihn der Mißerfolg seines Besuches in L. quälte. Aber ist es nicht feige von ihm, so hier umherzuirren? Soll er nicht dem selbstverschuldeten Geschehensehnt ins Auge blicken?

Allo umkehren! Je weiter er zur Stadt zurückkommt, desto klarer tauchen die Umrisse der in den Vororten von L. liegenden großen Fabriken vor ihm auf. Dort links liegt auch das große Eisenwerk in der Nähe von Gertruds elterlicher Wohnung.

Wenn ich, meine Herren Geschworenen, einen Mann nicht herbeiführt haben sollte, was ja auch einmal vorkommen kann, dann bitte ich, mich durch Gebrauch ihres Freigerichts zu unterstützen. Es soll hier alles bis ins kleinste aufgeklärt werden, machen Sie also von diesem Freigericht Gebrauch.“ Zu seinen Veronalien gibt der Angeklagte an, er heiße Philipp Hähle zu Galesburg und Hertefeld und sei am 12. Februar 1847 geboren. Als Offizier habe er 1870 das Offizierskreuz erworben, sei dann in den diplomatischen Dienst getreten und zuletzt bis zum Jahre 1902 Vosskaffier in Wien gewesen. Der Fürst hat auf Hähle's Gebot, von denen noch sechs am Leben sind. Es wird fobann der Ermordungsbildung vorgelesen, wonach der Angeklagte hinreichend verdächtig erscheint, den Zeugniseid willentlich durch ein falsches Zeugnis betrügt zu haben und außerdem versucht zu haben, den Fürst Jakob Ernst aus Starnberg zum Meineid zu verleiten. — Nummer stellt Oberstaatsanwalt Dr. Hinkel als Anklagevertreter den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit im weitesten Sinne. „Ich weiß sehr wohl, daß in weitesten Kreisen, namentlich von der Presse, dieser Antrag auf das Schärfste gemißbilligt werden wird. Zu verheimlichen haben wir nichts. Wir haben von dem großen Material, welches Herr Maximilian Harden unweilhaft beiseite und uns zugeführt hat, und von dem Material, welches wir selbst gesammelt und erworben haben, alles erwoogen bis auf den kleinsten Punkt. Wir haben hineingebracht in die dunkelsten Ecken und Winkel und haben aberallhin das Licht gebracht, das nach menschlichen Kräften gebracht werden kann. Aber es erscheint die öffentliche Sittlichkeit gefährdet, wenn noch einmal der ganze Schmutz über das Land rührt.“ — Die Verleibiger des Fürsten Eulenburg und dieser selbst schließen sich dem Antrag des Oberstaatsanwalts an. Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung auszukümmern, auch die zahlreich vertretene Presse. Nur die Freigewählten, ein Vertreter der Kriminalpolizei und die beiden Staatsanwälte des Angeklagten dürfen im Saal bleiben. — Die Verhandlung währte das Verhör des Fürsten Eulenburg bis Nachmittags 1/4 Uhr. Dann wurde der Angeklagte im Krankenautomobil in die Geheiligt zurückgeführt.

Die verbrecherische Bürgermeisterstochter.

„Im stillen Städtchen Freiberg in Sachsen hat sich in den letzten Tagen vor dem Geschworenen-Gericht ein Drama abgelehrt, wie es in der, an Aufsehen erregenden Prozesse selten ist, widerwärtiger nicht gedacht werden kann. Ein junges, kaum dem Kindesalter entwachsenen Mädchen, die vor gar nicht langer Zeit zu längerer Justizhausstrafe verurteilt worden ist, fand abermals vor den Geschworenen unter der furchterlichen Anklage, den Bräutigam ermordet zu haben, den Mann, mit dem sie in kurzer Zeit vor dem Altar den Bund ihres Lebens schließen sollte. Während der Voruntersuchung hatten weite Kreise noch immer geglaubt, es würde sich herausstellen, daß dieses junge Weib, das durch die Verhandlung sich als eine vollständige Verbrecherinatur charakterisiert hatte, von den gerichtlichen Sachverständigen als unzurechnungsfähig erklärt wurde. Aber die Gutachten der vereidigten Ärzte haben sich geändert, daß dieses junge Mädchen geistig völlig normal ist und daß es die volle Schwere der Verantwortung für ihre gräßliche Tat auf sich laden müsse. Der Vater der Verbrecherin, Bürgermeister in Brand, hatte wohl infolge seiner Schwäche wenig Zeit, sich um das junge aufwachsende Mädchen zu kümmern, und die Mutter war nach den Ausfällen der Grete Weier eine Hilfe, in sich gefehlt, verlassene Frau, die wohl in ihrer Art vielleicht das Beste liebte, von dieser Liebe aber nie etwas an die Außenwelt gelangen ließ. War's ein Wunder, wenn das junge, heilblütige Ding in schmerzlicher Sehnsucht Liebe begehrte und schon im jugendlichen Alter, da sonst junge Mädchen noch Jugendträumen nachhängen, bereits die Braut eines gereizten Mannes ward? Ihm hing sie an mit der ganzen Glut ihrer lebensschmerzlichen Seele. Von jenem frühen Fall an gab es für Grete Weier keinen stillen Haß mehr in dieser Welt voller Gefahren. Unausprechlich schritt sie auf der schiefen Ebene fort. Durch Zufall lernte sie einen Mann kennen, mit dem sie sich verlobte, einen gewissen Arker, und ihm gelang es, das junge Mädchen so in seine Gewalt zu bringen, daß sie um seinetwillen und im Einverständnis mit ihm sogar zum Verbrechen schritt. Damit war sie ihm und seinem teils wachsenden Gelübdevertrauen rettungslos verfallen. Immer wieder mußte sie ihm Geld geben, da sie fürchten mußte, er würde sie dem Gericht anzeigen und damit der öffentlichen Berachtung preisgeben.“

Wie immer, so tenden auch heute die rauchschwarzen Schornsteine und die weiten eisernen Schöte nistige rotbraune und gelbbunte Rauchkolumnen — ferngerade — zum blauen Firmament hinauf.

Da er näher kommt, hört er lustiges Gähnen und Pochen auf dem Berle. Hell klingen die Hammerschläge der Meier, die schwere gekrümmte Feinlaten zusammenschlagen zu weitbauchigen Dampfseifen. Dazwischen tönt hie und da das dumpfe Pochen des Dampfhammers. Getragen wird dieses helle und dumpfe Geräusch von dem immerwährenden Surren und Säulen der Transmissionen und dem Schnauben der Maschinen.

Freundlich scheint heute die Sonne, und da der Sturm in Franks Herzen sich gelegt, so sieht er auch die Umgebung mit gereiztem Blick. Das Arbeitsgeräusch der Fabriken empfindet er heute als eigenartig schönes Konzert der nimmermüden Industrie, und der Tischler an dem großen Eingangstore, der behaglich sich gegen einen Posten lehnt und ein Weisches schmauch, sieht ihm heute durchaus nicht so aus als ein Wächter zu dem Eingang einer modernen Hölle, in der den Menschen in der Blut des Feuers das Mark ausgelogen und das Blut getrocknet würde, wie er sich das selber dachte.

Aber Frank muß weiter wandern, zum Hafen — zum Magazinverwalter, um seine Sachen in Empfang zu nehmen.

Auf Aones Trauß hat die ständige Begleitung mit dem trunkenen heimwankenden

Was versucht der arme Grete Weier aber nicht, um anstatt sein Verbrechen durch ein vermittlungs Weisheits zu entschuldigen, die Öffentlichkeit, die granam richtende, zu täuschen. Und so war's auch hier. Um den Schein zu wahren, erfüllte sie alle Ansprüche des rafflos brüderlichen Meier. Und abermals trat ein Mann in ihr Leben, der diesmal nicht ihr, sondern dem sie zum Verhängnis wurde, der Hermann Prehler in Chemnitz. Die Schönheit des jungen Weibes nahm ihn beim ersten Anblick gefangen, um sie selber sah in ihm das Werkzeug, sich an ihrem Bedränger, an Meier, zu rächen und beate dieselbst im Geheimen die Hoffnung, daß sie mit dem Geliebten Prehler den Meier nun endgültig aufgeben stellen könne. Der aber war ihr angeblich in unweiblicher Liebe zugetan und wollte sie nicht freigeben. In diesem Libido der Weiblichkeit, aus dem sie, die einmal die Bahn des Verbrechens betreten hatte, keinen Ausweg mehr fand, lagte sie den unabweislichen Gedanken, Prehler zu ermorden, nicht nur, um nunmehr wieder Meier angehören zu können, sondern auch, um das Weib ihres Geliebten an sich bringen zu können. Was muß in der Seele dieses Weibes vor sich abgespielt sein, als sie mit dem Geliebten, dessen Gattin sie bald werden sollte, die Wirklichkeitsrichtung lauschte für das neue Heim und dabei heimlich den Gedanken erwoag, wie sie ihm am besten und ohne Aufsehen die tödliche Krugel beibringen 'sane' Meier's Tote vor der festgesetzten Hochzeit läßt sie zu ihm nach Chemnitz, schneit und fährt mit ihm und reißt dem städtischen Verlebten endlich einen Krampf, in dem sie den Fall gemißt hat. Noch aber glaubt sie nicht an das endgültige Gelinnen ihres schauervollen Planes. Um den Ansehen zu erwecken, er habe sich selber das Leben genommen, schickt sie ihm eine Krugel in den Mund und legt auf seinen Schreibtisch zwei gefaltete Briefe, in denen er bezeugt wird, in Italien schon verheiratet zu sein und seine dortige Gattin verlassen zu haben. Die stellt ihm in den Briefen anheim, ihn entweder dem Gerichte auszuliefern, oder aber er solle sich selbst das Leben nehmen. Und als hätte sich in dieser Weibeseele die ganze Hölle zu einem Grund von Berworfenheit vereinigt, schickt Grete Weier, die sich vorher erkundigt hatte, ob ein Bräutigam über den Kopf seiner Verwandten hinweg seine Braut als Unverheiratete einlegen kann, auch noch ein Testament, nach welchem der Ermordete sein gesamtes Vermögen der verheirateten Weib anstehende an den Schwarm Prehler's, und seinem Bruder gelang es erst nach unglücklichen Mühen, die Fäden dieses raffinierten Verbrechens aufzudecken. Nach zweijähriger Verhandlung wurde die 23jährige Grete Weier zu lebenslangem 8 Jahre Ausbause wegen Unmündigkeit und wegen der Ermordung ihres Bräutigams zum Tode verurteilt.

Von Nah und fern.

* Kaiserpenden für das Wiener Quadragesimen. Kaiser Wilhelm hat für das Kaiserjubiläum-Bundesfest eine Silberne Urne, die Kaiserin Augusta Viktoria eine Silberne Vase gestiftet. Außerdem haben von deutschen Fürsten weitere kostbare Freigaben gestiftet: der König von Württemberg, der König von Sachsen, der Prinz-Regent von Bayern, der Großherzog von Baden, der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen und der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha. — Zur Teilnahme an dem Jubiläumsfest sind eine größere Abordnung der Berliner Schängelnisse in der Kaiserstadt an der Donau eingetroffen.

Ein neuer Ausflug des Zeppelinischen Luftschiffes. Zur Erprobung der geänderten Seitensteuerung hat das neue Zeppelinische Luftschiff am Montag wiederum einen erfolgreichen, 6 1/2-tägigen Ausflug unternommen. Der geniale Konstrukteur des Fahrzeuges wohnte dem Flug nicht bei. Aber den Verlauf der Fahrt berichtet der „L. Z.“: Am 11 1/2 Uhr verließ der Ballon des Grafen Zeppelin die Halle und wurde von der Dampfbarlaste „Buchhorn“ etwa 2 Kilometer weit in den Bodensee hinausgezogen. Um 12 Uhr 25 Min. erfolgte der Aufstieg. Um 4 1/2 Uhr befand sich der Ballon auf der Höhe von Manzell und führte dort verschiedene Wendungen aus, fuhr hierauf nach Konstanz, hatte dort ziemlich langen Aufenthalt, bewegte sich dann wieder am Schweizer Meer entlang und ließ sich endlich um 6 1/2 Uhr etwa 3 Kilometer von der Halle auf dem See nieder. Von dort wurde er durch das Motorboot in die Halle bugliert.

Frank einen tiefen Eindruck gemacht; ihr ganzes seelisches Gleichgewicht ist auch am folgenden Tage noch gestört. Selbst nach der Unterredung mit der guten Tante konnte sie sich noch nicht völlig beruhigen. Sie hat bisher vor ihrem geistigen Auge stets den schönen Mann gehabt, der da schüchtern zum Meer der Insel Nonnenwerth oder zum alten Klostergebäude hinauf schaute. Sie muß es nun wohl bereuen, daß sie seinem Vernehmen eine Deutung gab, die ihr jetzt tiefen Schmerz bereitet. Trotz ihrer Gleichgültigkeit gegen die rohen Söhne des Schifferhandes hat sie diesem Mann ein hohes Interesse geschenkt — warum? Nun, weil sie ihn für etwas Besseres gehalten . . .

Sie weiß, was ihr an ihm so gut gefallen hat: Das stolze, offene und doch so treuherzig blickende Auge! Seine kräftigen, männlichen Gesichtszüge, sein stilles Äußere, sein vornehmtes Auftreten. Ihr Vater hat oft von ihm gesprochen, seine Kenntnisse gerühmt und seine Aussichten als glänzend bezeichnet. Auch die Goldhülle Franks war unter den Schiffern allbekannt. Und zu diesen Folgen und edlen Mann hat sie in ihrem Herzen Neigungen genährt und gepflegt. Die ihr jetzt bitteres Verzeleid eintragen. — Es ist Aones, ein kleines, jüdisches Mädchen am Handgelenk tragend, auf dem Markt gewesen, wo sie Einkäufe besorgte hat. Jetzt ist sie auf dem Heimweg. Aus dem Trübel des Marktes hat sie sich mit Absicht schnell entfernt.

Sie steht stöcklich. Wer ist die dort nahe, lächer so stolz, legt mit nachdenklich geistigem Haupt dahinschreitende Gestalt? Sie muß an

Ballonfahrt Köln-Paris. Der im Jahre 1895 von dem Berliner Ballonfahrer aufgestiegene Adler-Ballon "König", bemannt mit den Herren G. und G. ist nach 13 stündiger Fahrt eine Stunde vor Paris gelandet.

Ein gewaltiges Feuerbrennen hat im Hammerbrook (Hamburg) das vierstöckige Gebäude der Dachpappen- und Zerpapierfabrik von Schag u. Hübner eingeäschert. Das Gebäude stand kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers in hellen Flammen. Der Schaden ist bedeutend. Das Gebäude ist zum Teil eingestürzt.

Als Nahrungsvorgaben. Der Schloffer Grosse in Dessau versuchte seine beiden Kinder und sich zu erschlagen. Alle drei wurden tödlich verletzt ins Krankenhaus geschafft. Nahrungsvorgaben sind die Veranlassung zu der Tat.

Jugendliche Weltreisende. Auf dem Odesloer Bahnhof wurden zwei Knaben im Alter von 5 und 9 Jahren angehalten, die sich als Kinder Passagiere auf der Eisenbahn von Kiel nach Odesloe durchgeschmuggelt hatten. Es sind die Söhne eines in Kiel wohnenden Schiffsmaschinisten, die sich Hamburg einmal ansehen wollten. In Odesloe hatten sie aber Angst bekommen und wollten nun zu Fuß nach Kiel zurückwandern. Die Polizei nahm die unglücklichen Knaben in Gewahrsam.

Unter dem Verdacht des Landesverrats. Wegen dringenden Verdachts des Landesverrats wurden in Kiel ein Marine-Obermaat und seine Geliebte verhaftet.

Durch Radfahrergleichen geübte Beobachtungspflichtige. Eine unrichtige Beobachtung ist gelegentlich des jüngst besetzten Aushebungsgeschäfts bei der ärztlichen Untersuchung der Gettungsplüchtigen in Letz gemacht worden. Laut Befundung des hiesigen betrauten Militärarztes wurden nämlich bei rund hundert von den etwa 450 gemusterten jungen Leuten Herzfehler festgestellt. Der Oberhabsarzt ist der Meinung, das ungewöhnlich häufige Vorkommen dieses Abfels sei durch unzureichend betriebenes Radfahren veranlaßt, insbesondere aber durch schlechte Körperhaltung.

Drei Personen bei einem Automobilunfall getötet. In Ruppertsheim im Taunus war ein Waldfest und zwei Kraftautomobile der Frankfurter Bürgerbräuerei fuhrn dorthin. Bei dem Rückwege wurden die Fahrer der Automobile von einigen Ausflüglern aus Frankfurt und Nachbarorten gebeten, mitfahren zu dürfen. Im ersten Automobil nahmen zwölf, im zweiten 18 Personen Platz. Auf einer steilen Straße kam das erste Auto an der Kurve glatt vorbei, das zweite aber fiel infolge der schnellen Fahrt um und wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurden zwei Personen getötet. Ein junger Mann aus Ruppertsheim erlitt schwere innere Verletzungen und starb, als man ihn nach dem nächsten Krankenhaus transportieren wollte. Die Fahrer der Automobile hatten die Ausflügler, ehe sie einlegten, darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf ihr eigenes Risiko mitfahren. Eine Anzahl von Personen sind schwer verletzt.

Bergsteiger Beeren. Im Berchtesgarter Forst bei Münden wurden zwei Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren tot aufgefunden. Wie festgestellt worden ist, liegt eine Vergiftung durch Beeren vor.

Nachlässe zum Fall Niederhoser. Die Hauptzeugin im Niederhoser Prozeß, Frau Wiese, beschuldigt jetzt den zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Mörder des Kaufmanns Niederhoser, den früheren Reichsdirektor David Niederhoser, daß er auch eine reiche, junge Russin umgebracht und sie ihres Brillantenschatzes beraubt habe. Bemerkenswert ist, daß hauptsächlich durch die unablässigen Beschuldigungen der genannten Zeugin das Verbrechen gegen Niederhoser seinerzeit in Gange gekommen ist.

Aufdeckung der Diebstähle im Douro-Museum in Paris. Durch einen Polizeigenanten wurde bei der Verhaftung eines jungen Mädchens das gegen einen früheren Diebhaber

Drohungen ausließ, die erste Spur der im Vorjahre im Louvre-Museum begangenen Diebstähle entdeckt. Von den drei infolge seiner Zuchthausstrafe Verhafteten ist einer namens Babasfer bereits diergehmal vorbestraft. Er und seine Genossen gestanden ein, die Statue der Göttin "Jus" und andre Antiken unter weiten Manteln wegzutragen zu haben, während der Saalbediener schlief. Es besteht Aussicht, die gestohlenen, überaus wertvollen Gegenstände, die mittlerweile wahrscheinlich durch mehrere Hände gegangen sind, ausfindig zu machen.

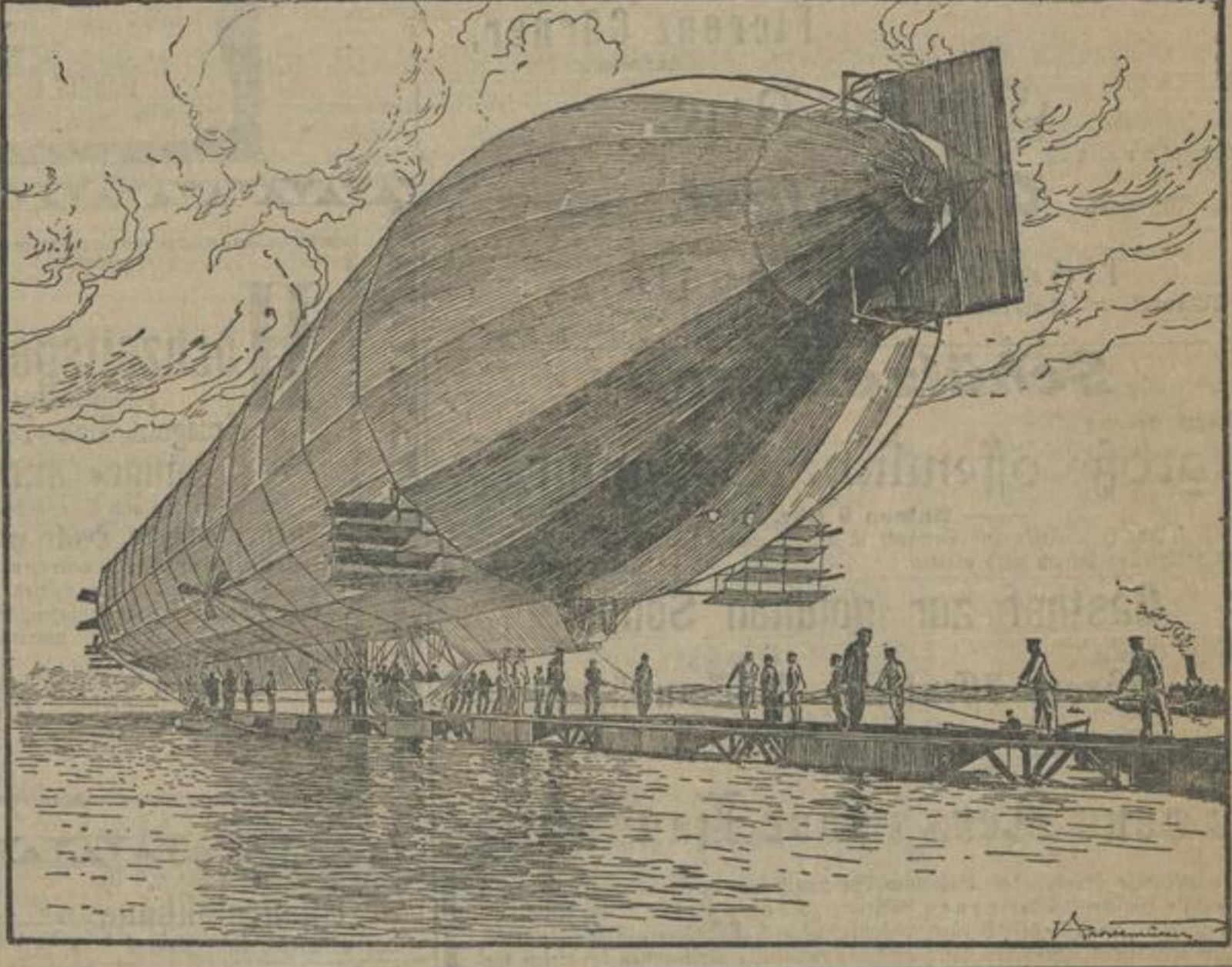
Der Tod auf den Schienen. Der amerikanische Rechtsanwalt Tom Wandel wollte auf dem Bahnhof Bologna an einem Brunnen

Ob Eine Schadenersatzklage auf fünf Millionen Mark. Der chinesische Prinz Schifun-Lun-Lun strengte gegen die russische Regierung eine Schadenersatzklage in Höhe von fünf Millionen Mark an, weil durch russische Truppen ein ihm gehöriger Götzentempel in der Nähe von Wladivostok zerstört worden sei. Dieser Tempel hatte schon deswegen einen immensen Wert, weil er einige Hundert Jahre alt ist und in seinem Innern Heiligthümer birgt, die noch viel älteren Ursprungs sind. Unter anderem beherbergte der Tempel auch einige Götzenbilder, die aus reinem Golde sind, und deren Wert bis auf zwei Millionen Mark bei der Klage geschätzt worden sind. Trotzdem chinesische Gelehrte und Forscher dem Prinzen attestierten, daß der Tempel tat-

bandlung ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf zwei Jahr Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Gemeinnütziges.
Vorzügliches Rezept gegen Husten. Man legt eine Birone in den heißen Braten und läßt sie dort so lange liegen, bis sie außerlich ganz glatt und bräunlich wird. Abdann preßt man den Saft dieser gebakenen Birone über zwei gehäufte Eßlöffel braunen Kandiszucker. Der Zucker schmilzt von diesem heißen Zitronensaft, und durch mehrmaliges Rühren entsteht eine syrupartige Masse. Man nimmt mehrmals am Tage hiervon einen Theelöffel

Vom Aufstieg des neuen Zeppelinischen Luftschiffes.



eine Flasche mit Wasser fällen. Er kam dabei einem heranfahrenden Güterzuge zu nahe und wurde von der Lokomotive so heftig gegen einen aus dem zweiten Gleis stehenden Wagon geschleudert, daß er mit zermaltem Schädel tot liegen blieb. Die furchtbare Szene trug sich vor den Augen seiner beiden Schwestern zu, die mit ihm auf der Fahrt nach Benedig begriffen waren.

Ein 136-jähriger Veteran. Nach den A. N. R. ist aus Lillies der verabschiedete Hauptmeister Andreas Nikolajewitsch Schmidt in Petersburg eingetroffen. Schmidt ist jetzt 136 Jahre alt, sieht aber noch recht richtig aus und kann ohne Hilfe lesen. Schmidt hat 40 Auszeichnungen, darunter das Georgskreuz aller vier Klassen. Seit 1857 bezieht er eine jährliche Pension von 1200 Rubel und ist dem Bediente der Kaiserin zugeordnet. Am 5. September 1772 geboren, trat er 1798 unter der Regierung Katharinas der Großen in den Militärdienst. Er hat seit 1812 an allen Kriegen und Feldzügen teilgenommen.

sächlich einen enormen Wert geborgen habe, wies das zum Zwecke der Prüfung der Entschädigungsansprüche eingesetzte Komitee den Prinzen mit seiner Forderung ab und gab ihm anheim, sich dierhalb an das Militärressort zu wenden.

Gerichtshalle.
Frankfurt. Der Inspektoren Georg Heinrich Konrad Müller, der Schloffer Georg Karl Bod und der Schloffer Wilhelm Ackermann haben im März gemeinschaftlich Wohnungseinbrüche in Bornheim verübt. Das Urteil lautete gegen Müller und Bod auf je 5 Jahr Gefängnis, gegen Ackermann auf 2 1/2 Jahr.
Leipzig. Vor dem Reichsgericht fand am 28. d. die Verhandlung gegen den Buchhalter Joseph Speiserger aus Ruppertsberg wegen Spionage zum Nutzen Frankreichs statt. Der Angeklagte ist beschuldigt, geheim zu haltende Angaben über Artillerie-Ausrüstungen u. dergl. an einen Vertreter eines Pariser Nachrichtenbureaus geliefert zu haben. Die Öffentlichkeit wurde für die Dauer der ganzen Ver-

handlung ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf zwei Jahr Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Wäscheleinen zu waschen. Die Wäscheleine ist niemals in heißem, sondern stets in kaltem Wasser, dem etwas Salzwasser zugesetzt ist, zu waschen. Dann spanne man dieleine recht stark an und gestreckt aus und lasse sie rasch, am besten im Freien, trocknen.

Buntes Allerlei.
Ganz einfach. Hausfrau: „Die werden täglich dieser Marie — da kann ich doch nicht zu unsern Vätern sagen, daß ich sie wegen der schlechten Zeiten sterben müßte!“ — Hausfrau: „Nein — aber sag halt, wir müßten 'ne Kur in Marienbad durchmachen!“ (Mitt. 21.)
Die empfindsame Metten. Er (nach einer Gardinenpredigt): „Aber, Weibchen, du mußt auch einmal ein Auge zudrücken.“ — Sie (weinend): „Ja du, du müßtest mir am liebsten alle beide zudrücken.“ (Mitt. 21.)

ihm vorüber. Noch hat er sie nicht gesehen. Soll sie stehen — vorübergehen?
Nun steht sie vor ihm, nicht wissend, ob sie zu ihm hing oder ob er zu ihr kam —
„Der Franz!“
„Fräulein Agnes, Sie?“
Die lockt so hellen, traumartigen Augen des Stuurmanns sind grau beschleiert. Seine hohe Stirn ist von Sorgenfalten durchzogen und sein Blick traurig, düster — Sie hat dies alles mit einem einzigen Blick gesehen...
Woher in aller Welt kommen Sie nach hier, Fräulein Traub?
Ich wohne bei meiner Tante, der Rechnungsdirektorin Karp.
„Schon lange?“
„Mehrere Monate. Sie sind wohl auch schon mehrere Tage hier, nicht wahr?“
„Mehrere Tage? Wie meinen Sie das, Fräulein Agnes?“ Er frant es mit leichtem Gerden. Unwillkürlich ist sie ein paar Schritte vorangegangen, er an ihrer Seite.
„Ich glaube,“ erwidert sie schüchtern und doch ernst, „ich habe Sie gestern schon gesehen, gestern —“
„Ich — gestern früh?“ Eine Blitwelle über Frants Antlitz. Gestern früh? Sollte ihn Agnes gesehen haben, als er betrunken nach Hause kam. Fatal!... Wie anglich ihre Augen auf seinen Hüften haften! Er muß sich abwenden. — Sie schweigt.
„Bögernd,“ stohweilt kommt es dann von seinen Lippen: „Ja... Fräulein Agnes! Es ist möglich, daß Sie mich gestern in der Frühe gesehen haben.“

„Alo doch.“ — Sie schweigt und lenkt ihr Köpfchen.
Eine Pause tritt in dem Gespräch ein. Sie wandern stumm ein Stück Weges nebeneinander her. — Die Scham droht ihm zu ersticken. Auch sie weiß nicht, was sie zu ihm sagen soll. — Sie möchte stehen und bringt es doch wieder nicht über sich. —
„Fräulein Agnes,“ beginnt er endlich, „ich weiß, warum Sie schweigen. Sie werden mich am Montag früh — nicht nächsten — gesehen haben.“
„O, Herr Franz,“ will sie abwehren.
„Nein! — Lassen Sie mich.“ steht er.
„Lassen Sie mich Ihnen gestehen, daß Sie recht gesehen haben. Sie haben mich in einem Zustand gesehen, dessen ich mich schäme.“
„Aber, Herr Franz, was soll...“
„Bitte, lassen Sie mich es Ihnen versichern: es war das erste und — letzte Mal!“
Er weiß nicht, wie ihm die Worte aus dem Munde gekommen sind, wie er ihre Hand ergriffen und ihr das Versprechen gegeben hat, nie mehr unmäßig zu sein im Trinken.
Im Weiterhören erzählt er ihr von seinem Leben, rückhaltlos; — nur Gertruds Name kommt nicht über seine Lippen.
Sie hat bemerkt, was sie bedrückt, ehe sie ihn sah. Sie ist willenlos mit ihm gegangen. Sie denkt nicht daran, daß die Tante sie erwartet. Sie muß seinen Worten lauschen. Sie glaubt ihn alles. Nun weiß sie, weshalb er ihr alles das erzählt. Sie ist glücklich.
In Frants Augen ist Schwermut und Neue verflungen, seine Stirn ist wieder glatt, seine

Wiene froh. — Er wähnt, ein großes Glück sei in sein Herz eingeleitet, und alle seine Träume, die ihn bis dahin ungenüß, seien nur eitel Täuschung gewesen, sein armes, liebebedürftiges Herz zu narren. Er fühlt sich beglückt, daß er all das einmal ausbrechen kann, was ihn an Glückseligkeit erfüllt; so glaubt er sein unglückliches Herz beruhigen zu können.
Mit einem gewissen Hochgefühl erinnert er sich selbst daran, daß sie es ist, an die er so oft in der Rolle dachte, daß er an der Seite der herrlichsten Jungfrau schreitet, bereitwillig er zuerst mit dem Sanitätsdirektor Turner in Verbindung trat.
„Offenbar,“ so denkt er bei sich, „gibt es helle Mädchen, die das arme Herz ihre fähren nichten. Mir hat man jenes stille, unbedeutende Mädchen im Hause des Zimmermanns vorgeschrieben, damit ich in deren Nähe mein Glück mein wahres Glück, versichere. — jenes Glück, das in so köstlicher Gestalt an meiner Seite geht.“
Ja, sein Zweifel kann keinen Glauben erschüttern, daß er Agnes wahrhaft liebt.
Alles erzählt er ihr. Er beschweigt ihr nicht, daß er infolge seines leichtsinnigen Streiches seine Stellung als Stuurmann verlor. Jetzt sei er auf der Suche nach einer andern Beschäftigung. Es überkommt ihn ein stolzes Gefühl der Freude, als er ihr versichert, stolz zu sein, eine passende Stellung auf dem festem Lande zu finden.
Beglückt schaut sie zu ihm auf. O, sie hat sich nicht in ihm getäuscht. Er wird sie wieder einen solchen Fehltritt begehen. Als ihr Herz-

leid ist verflungen. Sie sagt ihm, sie wolle mit ihrer Tante sprechen. Wenn diese es gestatte, möge er sie besuchen. Sie sei sehr froh, wenn er auf festem Lande bleiben könne.
Aber den Weg kommen Frauen, die ihren Männern das Mittagessen bringen.
O weh! Sie hat ganz vergessen, daß man sie zu Hause erwartet. Noch ein warmer Handschuh — dann scheiden sie.
Fröher Mut befestigt Franz. Nun mag kommen, was da wolle: für sie wird er wagen und — gewinnen.
Ehe er ihr begegnet, ist er recht niedergeschlagen gewesen. Zu seiner Erbitterung wurde er bei allen Redereizegesellschaften abgewiesen, sobald er nur seinen Namen genannt hatte. Das zweite- und drittmal noch glaubte er, die allgemeine Stellenlosigkeit sei daran Schuld, denn die Reder hatten in der Tat keine Stellen mehr zu vergeben. Als er aber an der dritten und vierten Tür noch höflich getragt wurde, ob er glaube, unsolche Stuurleute, die sich hinter freilebende Arbeiter stecken, seien begüterte Männer, da dämmerte ihm die Erkenntnis auf, weshalb er so schroff zurückgewiesen wurde.
Offenbar hatte der Buchhalter Behrens die andern Gesellschaften verwarnet. Wie ihn dieser Gedanke niedergebückt hatte!
Nun ist es gut so. Jetzt mag er nicht mehr aus Wasser gehen. Er hat auf dem Lande ein schönes Ziel vor Augen. Gigen Schritte sucht er die Expedition der nächsten Zeitung auf, um dort die Stellenliste einzusehen und selbst ein Gesuch zur Injection aufzugeben.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Totenbettmeisterstelle** ist vom 1. Oktober 1908 an neu zu vergeben. Bewerbungen sind bis zum 1. September 08 an den unterzeichneten Kirchenvorstand zu richten.

Der Kirchenvorstand zu Bretinig.
Pfarrer Kränkel, Vorsitzender.

Geschäfts-Veränderung.

Meiner werten Kundschaft zeige ich ergebenst an, daß ich am 1. Juli mein **Geschäft** in das Haus des Herrn **Emil König** hier verlegt habe. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch weiterhin entgegenbringen zu wollen.

Mit aller Hochachtung
Florenz Görner,
Schneidermstr.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag
Gartenfest,
verbunden mit
fideler Tanzmusik,
sowie **Chaukel- und Gartenbelustigung,** wozu freundlichst einladet
H. Kolpe.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag
große öffentliche Ballmusik.
— Anfang 6 Uhr. —
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Georg Hartmann.

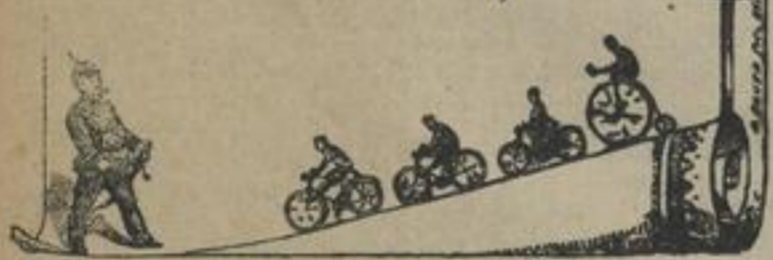
Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag
Große öffentliche Ballmusik,
— Anfang 6 Uhr. —
wozu ganz ergebenst einladet
Richard Grosse.

Die neue Aera in der Hauswälsche

Der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich“. Es bleibt auch das Beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden übereinstimmend, daß kein einziges der zahlreichen Plagiate und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „Ding an sich“. Frei von Chlor und Soda. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wäscht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor zerlegt die Wäsche, Soda macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich. Zu haben bei: Theodor Horn, Fr. Gotth. Horn, G. A. Boden in Bretinig; Paul Schöne in Grossröhrsdorf.

Die Fahrräder,



die am leichtesten laufen wie keine anderen, von 85 Mk. an,
die Fahrräder,
die **schneidig** gut gebaut sind, vor allem die neuen **Renner auf Stroh,**
die Damenräder,
die **allerbesten** von 90 Mk. an,
wovon über 2000 Stk. hier verkauft sind, hat nur in reichster Auswahl und seit 20 Jahren in Vertretung
Fritz Zeller, Schlossermeister.
Erstes, Ältestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.
— Telefon 48 anrufen. —

NB.: Jeder kann auf Reparaturen sofort warten.
3 Stück Damenräder zum Erlernen sofort zur Stelle. Damen-Lernen 1 Stunde, nur gratis.

Neu! Doppeltorpedo, 2 Geschwindigkeiten, wo also bequem der Radfahrer den steilsten Berg fahren kann, mithin nicht mehr das Rad zu führen braucht, in jedes Rad in 1 Stunde montiert.

BRUNO NITZSCHE,

Klempnerei Bretinig,
empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:
— emailliertes, zugehöriges —

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,
verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Dochte und Zylinder, **Küchenausgüsse, Bringmaschinen, Schornstein-aufsätze,** sowie alle Sorten **Badewannen,** aus extra hartem Blech selbstgefertigte **Wasserkrannen, Siebkannen, Milchkannen, Milchgellen, Schöpfstöpsel, Ofen-rohre und Ofenrohrknie,** sowie **verzinkte Ofenrohre.**

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Zu Hochzeitsgeschenken

passend empfehle mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren, Hänge- und Tischlampen,
lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinair Stahlwaren als:
Messer, Gabeln, Gabel- u. Wiegemeßer, Scheren usw.
Spezialität: Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige, Fußabtreter usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zugkarbinen-Einrichtungen, Knechtelstangen, Bringmaschinen, Handwerkszeug, alles unter Garantie.

Grosse Auswahl!

Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Billige Preise!

Bruno Kunath,
Grossröhrsdorf.

Turnratsitzung.

Das Erscheinen Aller wünscht d. B.

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.

Diejenigen, welche gesonnen sind, das

Verbandsfest

des Verbandes für frw. Brandschäden-Unterstützung am 12. Juli in Grossröhrsdorf zu besuchen, haben sich bis morgen Sonntag beim Vorsitzenden bez. dessen Stellvertreter anzumelden.
D. B.

Militär-Vereinigung „Rödertal“.

Heute Sonnabend abend punkt 9 Uhr

Monats-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
D. B.

Jugendverein.

Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
D. B.

Bauhandwerker-Innung

für Grossröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.

Montag, den 6. Juli d. J., abends 8

Uhr im Gasthof zum Bergkeller

Innungsversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme der neu angenommenen Lehrlinge; 2. Geschäftliches.

Der Obermeister.
G. Gebler.

Radfahrerklub Grossröhrsdorf.

Heute Sonnabend abend 1/9 Uhr

Wanderversammlung

im Feldschlößchen, Bismarck betr.

Um zahlreichen Erscheinen bittet d. B.

Ein schönes massives

Haus,

Ende Grossröhrsdorf's gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Neue Vollberinge

„Kartoffeln“

„saure Gurken“

frisch eingetroffen. Theodor Horn.

Fussbodenanstrich.

mit und ohne Lack, empfiehlt

billigst Gustav König.

Schürzennäherinnen

sucht

Otto Heinrich.

Rheumatis-

und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was

meiner lieben Mutter nach jahrelangen

gräßlichen Schmerzen sofort Binderung und

nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Frin. Marie Grünauer,

München, Pilgersteinerstraße 2/II.

Sauerkraut

empfehlen

Ein gutes

Federbett

und eine **Gartendank** sind billig zu ver-

kaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einlegebüchsen

mit und ohne Verschluss empfiehlt

Br. Kunath,
Grossröhrsdorf.

Arbeiter-Segelstichschuhe

mit Ledersohle, Paar Mk. 1,85, empfiehlt

Max Büttich.

Bistitenarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Marktpreise in Ramens

am 2. Juli 1908.

	höchster Preis		niedrigster Preis	
	M.	P.	M.	P.
50 Rilo Korn	9 25	9 —	Heu	50 Rilo 3 50
Weizen	10 80	10 —	Stroh	1200 Pfd. 2 50
Gerste	8 60	8 —	Butter	1 kg (niedrig) 2 30
Hafer	7 80	7 40	Erbsen	50 Rilo 14 —
Leibforn	11 50	10 50	Kartoffeln	50 Rilo 2 80
Hefe	14 50	14 —		



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Das fünfte, auf der Danziger Schiffswerft von F. Schichau erbaute deutsche Linienschiff „Schlesien“ ist vor kurzem zur Ablieferung an das Reichsmarineamt gelangt. Seine Länge beträgt 121,50 m, die Breite 22,20 m, der Tiefgang 7,65 m. Die Armierung besteht aus 4 Stück 28 cm-, 14 Stück 17 cm- und 20 Stück 8,8 cm-Schnellladegeschützen, 4 Stück 8 mm-Maschinengewehren und 6 Stück Unterwasser-Torpedorohren. Die Besatzung beträgt ca. 50 Offiziere und Deskoffiziere sowie 650 Mann, die Wasserverdrängung 13 300 Tonnen. — Der Groß-Nichtersfelder Bauverein hat jetzt dem bei einem Flugversuch verunglückten Ingenieur Otto Lilienthal auf dem Hügel, von dem er seinen ersten Flug unternahm, ein Denkmal andringen lassen, das folgende Inschrift trägt: „Von diesem Berge unternahm im Jahre 1894 der am 9. August 1896 in den Rbinower Bergen verunglückte Begründer der modernen Flugtechnik, Herr Otto Lilienthal aus Groß-Nichtersfelde, seine ersten Flugversuche. Ehre seinem An-

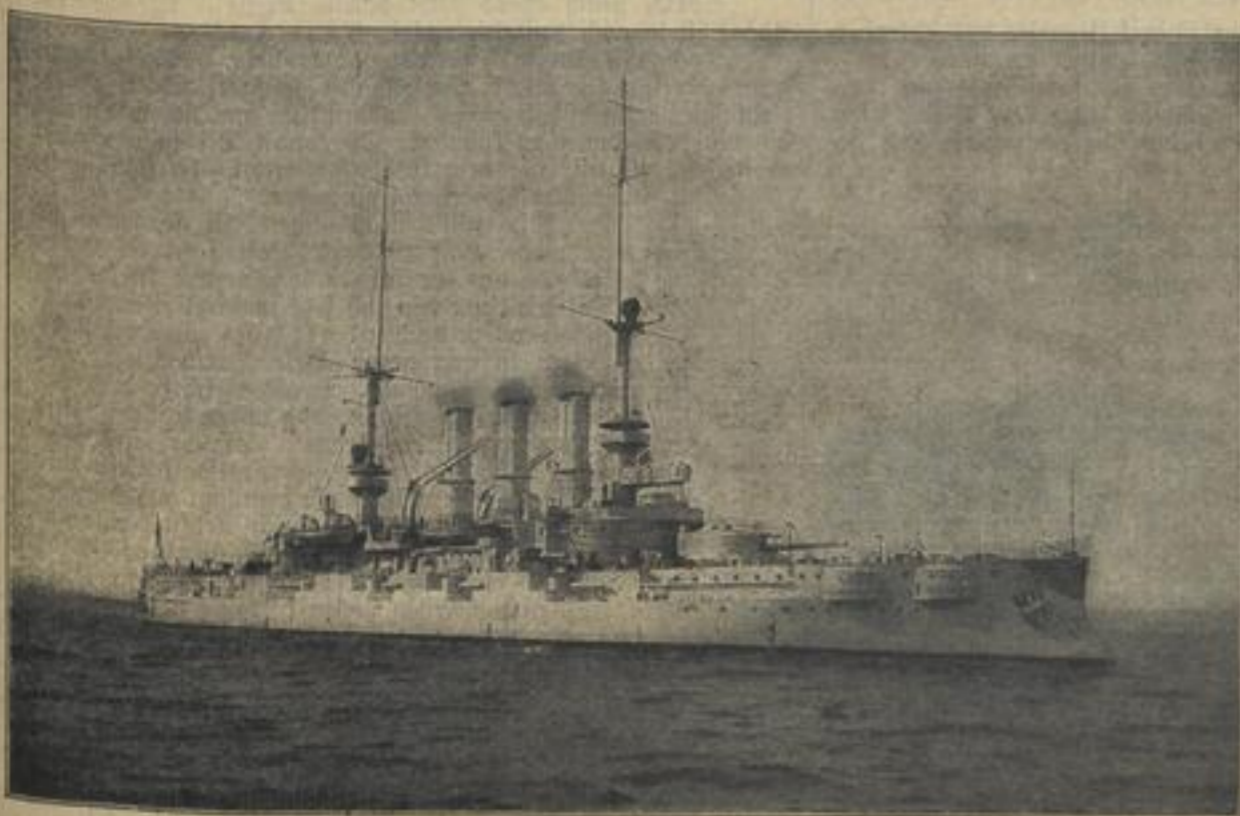
denken!“ Unsere Abbildung zeigt die Gedenkstätte an den Vorkämpfer der Flugtechnik. — Charles Perrault, der französische Dichter, dessen Name ewig fortleben wird durch seine Märchen vom Dornröschen, Rotkäppchen, Blaubart, gestiefelten Kater, Aschenbrödel und Däumling, erhält jetzt ein sinniges Denkmal im Tuileriengarten zu Paris. Die Figuren, die seine Phantasie der Kinderwelt für immer gab, umtanzen den Erzeuger in fröhlichem Reigen. Perrault ward geboren am 12. Januar 1628, er starb am 1. Mai 1703.

Die Jagd nach dem Glück.*)

Roman von Hans Schulze. (Köln: Verbet.)

Georg Forster kehrt nach mehrjährigem Aufenthalt in Südamerika nach dem väterlichen Geschäft, einer Textil-Fabrik in Berlin, zurück. Während der Abwesenheit des Sohnes ist der

Kommerzienrat Forster eine neue Ehe mit der Gesellschafterin seiner Tochter Käthe eingegangen, sodaß Georg in der für ihn peinlichen Lage ist, eine Stiefmutter zu begrüßen, die jünger als er selbst ist. Georg ist von dem Liebreiz seiner Stiefmutter Lizzie ganz eingenommen, und so verließ das erste Familiendiner, an dem der Verlobte Käthes, Alfred Sellwald, der Prokurist der Firma Forster, teilnahm, in frohlichster Stimmung. Alfred Sellwald war auf Empfehlung Lizzies in das Geschäft aufgenommen worden und hatte es durch Fleiß und Tüchtigkeit zum Prokuristen und demnächstigen Schwiegerohn des alten Forster gebracht. Georg fand sich bald in die neuen Verhältnisse und machte mit der jungen Stiefmutter, während der Vater im Geschäft weilte,



Das neue deutsche Linienschiff „Schlesien“.

*) Für unsere neuerscheinenden Werke bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

täglich Spaziergänge durch den Tiergarten oder die Straßen Berlins. Eine wahre Leidenschaft für die junge Frau hatte in dem Herzen des Stiefsohnes platzgegriffen, und es war so weit gekommen, daß er sie eines Tages an seine Brust gezogen und geküßt hatte. Sie floh ins Haus, doch trat in ihrem Verhältnis zu einander keine Aenderung ein. Auf einem Ausfluge, den die ganze Familie nach dem Grunewald macht, glaubt Georg bemerkt zu haben, daß Alfred, der mit Lizzie und Käthe vorausgegangen, der jungen Frau einen Kuß gegeben. Seine Eifersucht erwacht, und wird sein Verdacht noch dadurch bestärkt, daß er in einem Buche, das er Lizzies Schreibtisch entnommen, einen Zettel von Alfreds Hand findet, aus dem glühende Leidenschaft spricht. Er bringt es aber der Schwester wegen nicht übers Herz, davon zu sprechen, um so mehr, da das Schreiben kein Datum und keine Unterschrift trug und vielleicht schon aus der Zeit vor Lizzies Verheiratung stammte. Georg fiel es nun auf, daß der Vater mit ihm nicht über das Geschäft sprach, und er stellte deshalb den zukünftigen Schwager zur Rede. Dieser erklärte, daß sich die Firma in Zahlungsschwierigkeiten befinde, weil der Kommerzienrat eine Million Mark aus dem Geschäft gezogen und für die junge Frau sichergestellt habe. Durch eine Spekulation in amerikanischen Eisenbahnaktien hoffe man aber über diese Lage hinwegzukommen. Doch sanken, wie es schien, die Papiere im Kurse immer tiefer. Ueber diese Auskunft war Georg höchst erstaunt, noch mehr aber, als er auf der Straße Lizzie begegnete, der er unbemerkt folgte, und sah, daß sie sich in die Wohnung Alfreds begab. Er wartete auf ihr Zurückkommen, und sie gab ihm ihr Wort, daß nach Alfreds Verheiratung mit Käthe dieser Verkehr aufhören würde. Georg glaubte in seiner blinden Leidenschaft ihren Worten und Schwiegervater so wohl wie dem Vater gegenüber. Der letztere wurde vom Geschäft immer mehr in Anspruch genommen. Am 4. Juli sollte eine große Zahlung geleistet werden, am 28. Juni war Geschäftsjubiläum und am 29. die Hochzeit Käthes. Heute schrieb man den 24., und im Garten der Tiergartenvilla waren die Arbeiter mit den Vorbereitungen zu den Festen beschäftigt.

(Fortsetzung.)

Der Kurs der St. Louis and Mississippi Railroad ging unaufhaltsam zurück; tendenziöse Berichte und Telegramme im Spectator und in den anderen großen Organen der Montan-Industrie bewirkten ein ruckweises Fallen.

Von 106 gab das Papier, dem die Börse plötzlich alles Vertrauen entzogen zu haben schien, am Tage darauf weitere fünf Prozent nach, um dann am 26. Juni bis auf 95%, zu sinken.

Innerhalb von sechs Tagen war der Kurs um 15 Prozent gewichen, seit dem 20. Juni schien eine förmliche Deroute ausgebrochen zu sein.

In dem Zentralkontor der Fabrik klingelte das Telephon fast unaufhörlich, die Skabeldepeichen jagten einander.

Der Kommerzienrat vermochte sich kaum noch auf den Beinen zu halten, seit sieben Nächten hatte er fast gar nicht mehr oder mit Hilfe von Morphium nur ganz kurze Zeit geschlafen.



Zur Erinnerung an den Ingenieur Otto Ellenthal.

Alle seine Versuche, bei Freunden oder den großen Banken zum 1. Juli Geld zur Deckung seiner Verpflichtungen aufzutreiben, die er trotz Alfreds Abraten in der Angst seines Herzens doch unternommen, waren sämtlich fehlgeschlagen.

Überall schredte man vor ihm zurück, da man ihn nach dem Bekanntwerden seiner riesigen Engagements offenbar für unrettbar verloren hielt.

Es dunkelte bereits, als Alfreds Taxameter am Abend des 26. vor der Forsterschen Villa vorfuhr.

Lizzie hatte ihn im Laufe des Tages antelephoniert und dringend um seinen Besuch gebeten, sie würden sich heute ungestört sprechen können, Georg und Käthe seien auswärts bei dem Prokuristen Rudorf, der die Geschwister vor der Hochzeit noch einmal in seiner Bankower Villa sehen wolle.

Im Speisesaal war die Tafel bereits abgedeckt; der Diener meldete ihm, daß die gnädige Frau ihn in ihrem Salon erwarte.

Alfred schickte ein Rosenbukett, das er mitgebracht, in Käthes Zimmer und eilte dann hastig nach Lizzies Gemächern hinüber.

Die Salontür war nur angelehnt.

Ohne anzuklopfen, stieß er sie auf und trat ein.

Im nächsten Augenblick hing Lizzie in seinen Armen.

Minutenlang hielten sie sich wortlos umschlungen.

Dann geleitete sie ihn langsam zu ihrer Chaiselongue und ließ sich mit ihm auf die weichen Polster nieder.

„Lebst Du eigentlich noch, Alfred?“ sagte sie und sah ihn zärtlich in die Augen. „Die letzten Tage waren ein richtiger Vorgesmack für mich, was mich erwartet, wenn Du mir erst ganz genommen bist!“

„Sprich heute abend nicht davon, Lizzie! Der heutige Abend ist ja noch ganz der unfrühe!“

„Das sagst Du so!“ versetzte sie traurig. „Was kommt denn aber jetzt für mich? Du bist mir geraubt! Mein Mann zieht sich vom Geschäft zurück, ausdrücklich, um sich mir mehr als bisher widmen zu können! Du kannst Dir ja gar nicht vorstellen, wie mir vor dem Gedanken graut, ihn ständig in meiner Umgebung zu haben!“

„Mir geht's nicht anders, Lizzie, wenn ich an meine Hochzeit denke. Mein ganzes Leben soll von nun an auf Käthe reduziert, sie soll der Pol sein, um den sich jetzt meine Existenz ausnahmslos zu drehen hat! Alles empört sich zuweilen in mir gegen diese Vorstellung, mir kommt es manchmal vor, als ob ich in drei Tagen zu meiner Hinrichtung gehen müßte. Und immer wieder die Frage: Warum reißt man gerade uns beide, die sich doch mit Leib und Seele gehören müßten, so grausam auseinander und verknüpft mich obendrein noch an eine andere? Es ist ja zum Berrücktworden! Bloß um des elenden Geldes willen, das wir beide einst nicht befeßen haben!“

Er hatte sie auf seinen Schoß gezogen und presste sie leidenschaftlich an sich.

„Ich hätte es mir nicht so schwer gedacht, Lizzie, Dich ganz aufzugeben! Und ich möchte wirklich wünschen, es träte eine Katastrophe ein, die uns beiden unsere Freiheit wiedergäbe!“ — Lizzie sah angstvoll zu ihm auf.

„Sag' mir doch um Gottes willen, Alfred, wie es um uns steht! Auch mein Mann war



Denkmal für den bekannten Märchendichter Charles Perrault.

neulich so geheimnisvoll! Behandelt mich doch nicht immer alle wie ein Kind! Ich vergehe ja noch vor Angst, wenn Ihr Euch stets nur auf diese Andeutungen beschränkt!

Alfred legte beruhigend seine Hand auf ihren Arm.

Dich betrifft es nicht, Nizze! Deine Zukunft ist gesichert! Warum Dich also mit diesen Dingen langweilen, die Du ja doch nur zum Teil verstehen kannst!

Du sollst mir aber alles sagen, Alfred! Du sollst Dich nicht allein mit Deinen Sorgen quälen, ich will an ihnen mittragen!

Alfred legte beruhigend seine Hand auf ihren Arm.

So einfach löst sich Deine Frage nicht beantworten! Wie es um uns steht? Schlecht jedenfalls! Wir haben spekuliert, und unsere Spekulation kann und wird voraussichtlich zum Verderben der ganzen Firma ausschlagen! Für Dich liegt aber auch nicht der geringste Grund zu einer Beunruhigung vor! Du hast Dein Depot, Du bist die Besitzerin dieser Villa —

„Und was wird aus Euch anderen?“

„Ich kann mich wahrscheinlich wieder als Buchhalter vermieten oder Zigaretten verkaufen, wie einst!“

„Alfred, ist das wirklich so?“

„Leider ja! Die Sache hat sich nach und nach entwidelt! Wir brachten Geld, um geschäftliche Verluste auszugleichen, ich will Dich mit den Details nicht behelligen! Da haben wir auf Haupte in einem amerikanischen Eisenbahnpapier spekuliert, das nun ganz unerwartet auf Baïsse geht. Papa hat wahrscheinlich am 1. Juli eine kolossale Differenz zu zahlen! Vermoag er das nicht, so liegt er dabei und wir anderen mit ihm!“

„Und kann ich Euch nicht helfen?“

„Natürlich kannst Du! Es fragt sich nur zweierlei! Erstlich, ob Du willst, und zweitens, ob uns selbst Dein Eintreten nicht zu spät kommt, zwecklos ist!“

„Alles, alles will ich geben!“

Sie hatte sich in seinen Armen halb aufgerichtet und sah ihm mit leuchtenden Augen ins Gesicht.

„Alles sollst Du nehmen, Alfred! Du bist ja klug, Du wirst mit meinem Gelde gewiß noch alles ordnen können! Was nützt mir denn mein Reichthum, wenn ich Dich im Elend weis! Was hat denn dann Deine ganze Heirat für einen Sinn, was soll Dir ein armes Mädchen? Geh morgen in aller Frühe zur Deutschen Bank —“

Sie war hastig aufgesprungen und kramte in ihrem Schreibtisch herum.

„Hier ist der Depotschein!“ sagte sie zurückkommend und überreichte ihm ein Papier. „Ich lege alles in Deine Hand! Sole das Geld, handle ganz nach Deinem Gutdünken, verfüge darüber, als wenn es Dein Eigentum wäre. Es soll nicht heißen, daß ich Euer aller Untergang hätte abwenden können und es aus Egoismus unterlassen habe!“

Sie hatte sich wieder auf seinen Schoß niedergelassen und drängte sich mit dem Kopf an seine Brust.

„Bist Du nun zufrieden mit mir? Ich bin ja so glücklich, daß ich Dir helfen kann!“

Alfred wog den Schein unschlüssig in der Hand.

Das leichte Blatt bedeutete eine Million, in diesem Stück Papier verkörperte sich ein riesiges Vermögen.

Wenn er das Geld nahm und dies Weib, das sich jetzt so selbstvergessen, so ganz fein mit Herz und Sinn, an ihn schmiegte, und das gesamte Wirrwahl von Sorgen und Lasten hinter sich ließ!

Sonntige Bilder standen plötzlich vor seiner Seele. Die Promenade des Anglais in Nizza, das blaue Meer und der strahlende Himmel, das Gewoge der eleganten Menge. Eine Million! —

Auch ihn, den kalten Geschäftsmann, der täglich mit Hunderttausenden rechnete, berauschte auf einen Moment die Vorstellung dieser Summe, die er in der Hand hielt.

Die runden, schwarzen Nullen auf dem weißen Papier schienen sich auf einmal zu erweitern und wie im Fiebertraum in immer größeren Kreisen auf ihn zuzukommen, ihn zu umstricken, zu erdrücken. —

„Sagst Du denn gar nichts, Alfred?“

Wie aus weiter, nebelhafter Ferne klang Nizzes Stimme an sein Ohr.

Statt aller Antwort drückte er den Mund auf ihre Lippen und küßte sie lange.

„Ich danke Dir für Deine Opferfreudigkeit, Nizze! Ich nehme den Schein und das Geld. Ich werde in Deinem Sinne handeln! Vielleicht ist es mit Deiner Hilfe doch noch möglich, uns alle zu retten!“ —

Der große Saal der Brauerei Friedrichshain prangte in festlichem Kleide.

Die ganzen Wände waren mit Wimpeln und Flaggen geschmückt, der mächtige Gasstrahlender der Mitte verschwand fast unter schwankenden Girlanden.

Überall erhoben sich lauschige Lauben und Oesterien; aus grünem Versted grüßte eine romantische Waldschenke; in einem chinesischen Pavillon wurde Tee kredenzt.

Die eine Halbfseite des Saales war von einem langen, kalten Buffet eingenommen, hinter dem eine Anzahl von hübschen Mädchen mit schmutzen Häubchen und koketten, blendend weißen Schürzen ihres fleischhausschneidenden Antles wartete.

Die elektrischen Bogenlampen erfüllten den riesigen Raum mit Tageshelle.

Durch die weitgeöffneten Türen stutete das milchige Licht fern in den Garten hinaus und vereinte sich hier mit dem milderen Glanze der zahllosen Lampions, die wie kleine, schillernde Leuchtkäfer mit bunten Reflexen allenthalben durch das Dunkel der Bäume und Sträucher schimmerten.

Seit zehn Uhr wurde unablässig getanzt.

Um neun war die Fremderpartie der Forsterischen Fabrik aus Schildhorn heimgekehrt und am Eingang des Etablissements von Georg, dem Kommerzienrat, Rätbe und Nizze bewillkommen worden; Alfred, der am Abend zuvor in geschäftlichen Angelegenheiten noch einmal nach Hamburg gefahren war, wurde erst in später Nachtstunde zurück erwartet.

Das eigentliche Tanzfest in der Brauerei war durch einen Festzug kostümierter Arbeiter und Arbeiterinnen eingeleitet worden.

Gerolde mit gewichtigen Amtsstäben und Fanfarenbläser eröffneten ihn.

Dahinter folgten die verschiedensten Gruppen: Eine große Zigeunerbande, eine Tiroler Jodlergesellschaft, Spanierinnen, Türkinen, Italienerinnen, eine Chinesentruppe, Holländerinnen, Wingerinnen, Münchener Madel; auch die Reichspost fehlte nicht mit einem großen Stabe.

Als sich das Festzugsgewoge ein wenig gelegt hatte, begannen die Aufführungen.

Au einen hübsch inszenierten Kindertanz schloß sich ein reizender Elfenreigen.

Dann ging es zum Zigeunerlager, wo die braunen Söhne der Puzha ihre schwermütigen Lieder sangen und phantastische Nationaltänze aufführten.

In einem Festspiel mit lebenden Bildern wurden Momente aus dem Leben des Publiars vorgeführt.

Abwechslung und Unterhaltung bot sich in reicher Fülle. Das wogte und wirbelte nach den lodenden Klängen der Weigen in rhythmischem Wiegen über das spiegelnde Parfett. Überall strahlende Gesichter, auf denen die Freude über diese Durchbrechung des täglichen harten Arbeitslebens nur zu deutlich geschrieben stand.

Der mächtige Saal vermochte oft kaum das Gewühl der Tanzenden zu fassen.

In den Laubgängen des Gartens promenierten die Paare lachend und scherzend und küßten die glühenden Wangen in der linden Luft der Sommernacht. —

Nizze war ganz in ihrem Element. Die bezaubernde Liebenswürdigkeit, mit der sie auch dem einfachsten Mädchen eine Freundlichkeit zu sagen wußte, gewann ihr im Sturm alle Herzen.

Ihr Gang durch den Saal glied einem förmlichen Triumphzuge; jedermann drängte heran, um von der schönen, jungen Frau des Fabrikherrn einen Blick, ein gütiges Wort zu erhaschen.

Und als sie sich endlich nicht lange besann und mit einem schmutzen Webergesellen, der sie mit linkscher Verlegenheit zum Tanze aufzufordern wagte, ein paarmal tapfer durch den Saal walzte, kannte die Begeisterung keine Grenze mehr.

Neht, nachdem der Bann erst einmal gebrochen war, kam es, daß sich die Tanzherren bei ihr und stütze in unabsehbarer Reihe einstellten und beide förmlich von einem Arm in den anderen flogen. —

Georg hielt sich inmitten der lärmenden Lustigkeit mehr seitab.

Er hatte sich mit ein paar Herren des Kontors in ein kleines Seitenzimmer zurückgezogen und versuchte sich hier mit einigen Flaschen Wein über die Stunden des Festes hinwegzubringen.

